

Wiesener Tagblatt

Druck und Verlag:
2. Schellberg'sche Buchdruckerei, Tagblatt-Druck
Herrn-Verleger: Herr 2. Schellberg, Tagblatt-Druck, Wiesbaden.
Verlags-Adresse: Frankfurt a. M. Nr. 7435.

Wöchentlich 6 Ausgaben
mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage.

Ercheinungspreis:
Wöchentlich 10 Pf., für einen Monat 30 Pf., für ein Semester 1,50 Mark, für ein Jahr 3,00 Mark.
Abbestellungstermin: 1. April 1939.

Bezugspreis: Für eine Ausgabe 10 Pf., für einen Monat 30 Pf., für ein Semester 1,50 Mark, für ein Jahr 3,00 Mark.
Abbestellungstermin: 1. April 1939.



Abbestellungstermin: 1. April 1939.
Abbestellungstermin: 1. April 1939.

Nr. 89.

Montag, 17. April 1939.

87. Jahrgang.

Sünde gegen den Frieden

(Eigener Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

Roosevelt arbeitet auf Bestellung.

as, Berlin, 17. April. Der amerikanische Präsident Roosevelt lehnt sich nach dem Ruhm eines Weltpolitikers. Seine innere Politik hat völlig Schiffbruch erlitten. Die Zahl der Arbeitslosen in den Vereinigten Staaten nimmt immer noch weiter zu und von den Segnungen, die der sogenannte neue Plan bringen sollte, ist nichts zu verspüren. Um nun nicht als Mann dazustehen, der von der Niederlage der Welt, die Roosevelt seit einiger Zeit eifrig, korrespondierend mit dem außenpolitischen Gebiet zu ernsten. Schon in der Septemberrunde des vorigen Jahres glaubte er, daß die Stunde für ihn gekommen sei, aber niemand nahm damals von seiner Politik an den Führer große Kenntnis. Jetzt nun schien Herr Roosevelt die Zeit zum Hervortreten wieder günstig. Er hat geglaubt, eine Politik an den Führer und an den Duce richtig zu müssen, eine Politik, von der Roosevelt fühlte, daß sie „dem Frieden dienen soll.“

Verräterisches Echo in Paris und London.

Schon bei einer ersten flüchtigen Durchsicht dieser Politik zeigt sich jedoch, daß es sich hier lediglich um ein Zusammenfügen von Roosevelt mit den englisch-französischen Einheitspolitikern handelt. Roosevelt glaubt, Deutschland und Italien als Stützpunkte anzuweisen zu müssen und er stellt dazu eine lange Liste von Staaten auf, die angeblich von Deutschland und Italien bedroht werden. Schon das läßt klar erkennen, daß es das alte Spiel weiterzieht, das die Einheitspolitik in London eingelegt haben: nämlich den Aufbau einer geschlossenen Front gegen Berlin und Rom unter dem Vorwand, daß nur so der Frieden der Welt aufrechterhalten werden könne. Das Echo, das der Roosevelt'sche Schritt in London und Paris gewirkt hat, beweist mehr als deutlich, daß Roosevelt im englischen Einverständnis mit den Regierungen Englands und Frankreichs diesen Vorstoß zur Unterfütterung der Einheitspolitik unternommen hat. So ist es ungemein feindselig, wenn die französische Tageszeitung die Politik Roosevelt's ohne weiteres mit den in London, Paris und Moskau schwebenden Verhandlungen, d. h. eben mit den Einheitspolitikern im Zusammenhang bringt und u. a. behauptet, daß diese Verhandlungen, die das Ziel einer Festlegung des Anteils der Sowjetunion an der Einheitspolitik haben, durch die Politik Roosevelt's nur gefördert werden können.

„Begeisterter Widerhall in Moskau.“

Es ist dementsprechend auch nicht weiter verwunderlich, daß die Politik Roosevelt's in Moskau begeisterte Zustimmung findet. So heißt es in einem Telegramm, das Kalinin an Roosevelt richtete, daß der Roosevelt'sche Schritt „in den Herzen der Sowjetunion begeisterten Widerhall“ gefunden habe. Dieses Telegramm ist nicht ohne Interesse, da es zeigt, daß die Sowjetunion, die in Moskau ausstrahlt, daß tatsächlich kommt der Plan ja auch den Begehrten der Sowjets weit entgegen, die darauf gerichtet sind, die autoritären Staaten als „Aggressoren“, d. h. als Angreifer hinzustellen, denn auch Roosevelt'sche Politik verfolgt das Ziel, im voraus die Kriegsschuldfrage zu entscheiden und die autoritären Staaten als Friedensstörer hinzustellen, wenn sie, womit natürlich auch in den Vereinigten Staaten niemand rechnet, nicht beigesteuert auf den Vorstoß des amerikanischen Präsidenten eingehen. Weiter gibt ganz offen zu, daß der Sinn der Roosevelt'schen Politik ist, die Verantwortung, ob Krieg oder Frieden sein wird, auf die Schultern Hitlers und Mussolinis zu legen.

Der Führer in der Ostmark.

Befestigung der dort stehenden Truppenteile.

St. Pölten, 17. April. (Zunehmend.) Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat sich am Sonntagabend in die Ostmark begeben, um sich vom Ausbildungsstand des in der Ostmark eingezogenen jüngsten Jahrganges zu überzeugen.

Der Führer traf, von München kommend, in den Morgenstunden des Montag in St. Pölten ein, wo er vom Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, und dem Oberbefehlshaber der Heeresgruppe 5, General der Infanterie Vitz empfangen wurde. Nach Absichten einer Ehrenkompanie begab sich der Führer zum Kavallerie-Schützenregiment 10, wo er in den Vormittagsstunden dem Dienst beimohnte. Der weitere Besuch des Führers gilt Einheiten der Infanterie, Pioniere, Artillerie und Kavallerie in verschiedenen Standorten der Heeresgruppe 5 unterstellten Teilen des 17. WK. und der 4. Leichten Division.

In der Begleitung des Führers befinden sich die Reichsleiter Bohrmann und Reichspresschef Dr. Dietrich

Plattform für verstärkte Kriegshege.

Man hat nun wirklich wieder gegenüber dem plumpen Ranscher Roosevelt darauf verneinen, daß die autoritären Staaten sich ohne Unterhalt um einen Frieden der Gerechtigkeit bemühen? Man hat an die verschiedenen Angebote des Führers erinnern, muß man davon sprechen, daß der Führer nach der Verkündung der Wehrpflicht am 21. Mai 1935 allen Staaten auf der Grundlage eines genau ausgearbeiteten Programms, das wirklich eine Gleichberechtigung vorschlägt, einen Frieden angeboten hat? Soll man wieder davon sprechen, daß am 7. März 1936 und am 31. März des gleichen Jahres nach der Belegung der entmilitarisierten Zone durch deutsche Truppen der Führer wiederum ein genau ausgearbeitetes Friedensprogramm verkündet hat? Man hat es damals in den Ländern der Demokratie für unmöglich erachtet, sich mit diesen Friedensvorlägen des Führers zu befassen. Da die Demokratien haben weiter gegen die Frieden geäußert, wo sie nur konnten, wie ja auch die ganze Politik, die sie jetzt betreiben, eine einzige Sünde wider den Geist des Friedens ist. Das zeigt erneut der Schritt Roosevelt's, der weder dem Frieden noch dem verstärkten Güterausgleich, der uns als Lebensmittel hiengehalten wird, dienen soll, sondern nur der Verstärkung der Hege gegen Deutschland und Italien und der Förderung der unfriedlichen Einteilungspolitik.

20. April 1939: Nationaler Feiertag für Großdeutschland

(Lebte zum Feiertag.)

Berlin, 17. April. Der Reichsminister des Innern gibt bekannt:

Auf Grund des heute im Reichsgesetzblatt veröffentlichten Gesetzes über einmalige Sonderfeiertage hat der Reichsminister des Innern im Einvernehmen mit dem zuständigen Reichsministerium aus Anlaß des 50. Geburtstages des Führers verordnet, daß der 20. April 1939 in Großdeutschland nationaler Feiertag ist. Die Vornahmebestimmungen für den 1. Mai finden, wie dies in dem Gesetz über einmalige Sonderfeiertage ausdrücklich ausgesprochen wird, entsprechende Anwendung. Die Verordnung gilt auch im Protektorat Böhmen und Mähren.

Veranstaltungen zum 50. Geburtstag des Führers.

wt. Die Feier des 50. Geburtstages des Führers ist eine der wichtigsten Angelegenheiten des gesamten deutschen Volkes. Mit Bewunderung und Verehrung blickt es auf den Mann, der Deutschland in wenigen Jahren groß und mächtig gemacht hat, der den Traum von Jahrhunderten erfüllt. Am 20. April wird die tiefste Dankbarkeit, die den jüngsten Binde wie den Ältesten unter uns erregt hat, einen wohl noch nie erlebten Ausdruck finden. Das Programm für die Feierlichkeiten, das seitern veröffentlicht wurde, läßt zahlreiche Veranstaltungen vor, die die Bedeutung des Tages unterstreichen. Wiederum wird Dr. Goebbels, der am Abend des 20. April eine Rundfunkansprache über alle deutschen Sender hält, sich zum Sprecher des ganzen Volkes machen, und die Gefühle zum Ausdruck bringen, die jeden von uns bewegen. Wie aus dem Programm, das wir an anderer Stelle veröffentlicht haben, hervorgeht, wird am 19. April die Berliner D. M. K. - Halle eröffnet. Nach einem großen Japanischen der Wehrmacht veranstaltet die D. M. K. mit ihren Gliederungen einen riesigen Festzug, der sich durch die Wilhelmstraße an der Reichsanlage vorbeibewegt. Neben der Gratulation des Reichspräsidenten werden am Geburtstag selbst auch Staatspräsident Dr. Doga und der italienische Ministerpräsident Dr. Tiso gratulieren. Die Vertreter der Wehrmacht werden unter Führung von Generalleutnant Götting ihre Glückwünsche aussprechen. Die freie Stadt Danzig überreicht ein „Ausdruck ihres Deutschseins, dem Führer den Ehrenbürgerbrief.“

Die Adjutanten des Führers SA-Obergruppenführer Bräuner, SS-Gruppenführer Schaub, Oberstleutnant Schumann und Hauptmann Engel.

Die Begrüßung von St. Pölten bereitet dem Führer bei seinem Eintreffen begeisterte Rundgebungen.

„Hochachtung für Deutschland und Italien.“

Der japanische Kriegsminister weist

Tokio, 17. April. (Zunehmend.) Der Kriegsminister erklärte vor Vertretern der Presse zu Roosevelt'scher „Friedens“-Telegramm, ihm seien Einzelheiten über die Politik nicht bekannt. Itagaki stellte weiter fest, die vermittelte Lage in Europa sei auf das Weichen so vieler kleiner Wächter zurückzuführen und auf den daraus resultierenden Kampf um die Ausbalancierung der Kräfte. „Ich kann“, so läßt der Minister dann deutlich, „nur meine Hochachtung für Deutschland und Italien zum Ausdruck bringen, die sich ebenfalls um eine neue Ordnung in Europa bemühen.“

Die gelobte japanische Morgenzeitung bringt Roosevelt's merkwürdige Politik in größter Verwunderung. „Kolumbus Schimbus“ berichtet, daß die Politik von den offiziellen und

Einberufung des deutschen Reichstages.

Der Führer antwortet dem amerikanischen Präsidenten im Namen des deutschen Volkes.

(Lebte zum Feiertag.)

Berlin, 17. April. Der amerikanische Präsident Roosevelt hat an den Führer in einem Telegramm die Bitte gerichtet, zu bestimmten Fragen Stellung zu nehmen. Der Führer hält diese Angelegenheit für eine so wichtige, daß er sich entschlossen hat, die Antwort dem amerikanischen Präsidenten namens des deutschen Volkes vor dem Reichstag bekanntzugeben. Er hat daher den Deutschen Reichstag zum 28. April zur Kenntnisnahme dieser Erklärung einberufen.

Nervöse Eulenspiegelerei.

Seltene Ausgeburt der Kriegs- und Anglistophobie in den Demokratien.

wt. Während der Besuch Hermann Görings in Rom und die schließliche Kammerung gezeigt haben, mit welcher Ruhe und Zuversicht, die die eigene Kraft und das gute Gewissen verleihen, die Anglistophobie der weiteren Entwicklung entgegensteht, steigt die Nervosität in den demokratischen Ländern förmlich. Die Kriegsgehege, hat alle Gemüter verregnet und eine tolle Anglistophobie ausgelöst. Überall trifft man Vorbereitungen, als ob der Ausbruch von Feindschaften unmittelbar vor der Tür stünde. Dabei sind die meisten Maßnahmen wiederum so geringfügig und belanglos, daß sie uns nur ein Lächeln abringen können. Die Engländer tun sich in derartigen Eulenspiegelereien besonders hervor. In Gibraltar zum Beispiel legt man Ballenketten an, die die beiden Zugänge zum Admiralshafen verriegeln sollen. Der Hauptweg nach Spanien wird ebenfalls verbarrikadiert. In Kenia hat man einen Plan zur Verstärkung der militärischen Ausstattung ausgearbeitet. Die Stratt Settlements von Malacca wollen eine Million Pfund zur Reichsverteidigung beitragen.

Die Londoner Sonntagspresse berichtet, daß drei konventionelle Unterhausabgeordnete einen Antrag „einbringend beabsichtigen“, in dem die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht gefordert wird. Schon bedrückt ist die englische Presse über die Entsendung der amerikanischen Flotte in den Pazifik. Frankreich scheint sich sehr schwach zu fühlen. Während in Deutschland z. B. die tschechische Minderheit — von dem Protektoratgebiet ganz abgesehen — nicht zu dienen braucht, ist in Paris am Sonntag eine Verordnung veröffentlicht worden, wonach selbst die Ausländer zur Dienstpflicht herangezogen werden. Jeder Ausländer im Alter zwischen 18 und 40 Jahren „samt“ sich schon in Friedenszeiten in ein französisches Armeekorps „verdingen“. Alle Staatenlosen und Unberechtigten zwischen 20 und 48 Jahren sind den französischen Rekrutierungsstellen unterworfen. Im Dienstverweigerungsfall werden gegen diese Ausländer Sanktionsmaßnahmen getroffen. Die Bestimmungen gelten auch für Algerien und die Kolonien und sind auf alle Ausländer anwendbar, die länger als zwei Monate in Frankreich leben.

Die Anglistophobie beginnt die französischen Gemüter völlig zu nervieren. Wie die italienischen Blätter aus Kina berichten, steht die dortige Gegend im Zeichen kriegerischer Vorbereitungen. Die Bevölkerung umlagert die Kasernen, um dem Ausmarsch der Soldaten, der Abfahrt der Panzermassen und Geschütze nach der italienischen Grenze zuzusehen. Für die Truppentransporte wurden öffentliche und private Kraftwagen requiriert. Flugzeugabwehrbatterien gehen in Stellung und ununterbrochen rattern die Waffwagen mit Munition durch die Stadt. Nachts belagern Genarme die Militärpflichtigen, um ihnen die Einberufungsbefehle zuzustellen. Die Propaganda gegen die Italiener führt zu höchst bedauerlichen Ausschreitungen. In Kina wurden in italienischen Häusern sämtliche Fensterbretter ein gemauert. Italiener wurden überfallen und die Reifen eines Konjunktors zerhackt. In der Nacht zum Sonntag wurde eine italienische Theateraufführung in Tunis durch fünf Rooseveltgeschiffe gestört, die aus einem vorbeifahrenden Kraftwagen abgegeben wurden. Ein

Roosevelts Telegramm wird.

privaten Kreisen Japans vollkommen ruhig aufgenommen worden sei. Sie sei lediglich als ein diplomatisches Ritual-Telegramm angesehen und werde infolgedessen auch keine Änderung der Weltlage herbeiführen. Die Politik sei lediglich auf Seiten Englands abgeändert worden und darauf basiere der Status quo in der Welt aufrechtzuerhalten bei gleichzeitiger Betonung, daß Amerika vorbereitet sei, in europäischen Fragen zu intervenieren. Ihre Wirkung werde aber eine weitere Stärkung der Stellung Deutschlands und Italiens sein, im Gegensatz zu den Erwartungen Amerikas und Englands. Japan selbst habe keine Absicht, seine einmal erlangte Politik in Folge der Politik Roosevelt's zu ändern. Das Blatt betont, daß Amerikas Außenpolitik sich nicht die Mühe gebe, den eigentlichen Ursachen für die gegenwärtige Lage in Europa nachzugehen.

10.00 Uhr: Gratulation der Vertreter der Weibsmaschinenfabrik unter Führung von Generalfeldmarschall Götting.
10.10 Uhr: Gratulation des Oberbürgermeisters und Stadtpräsidenten Dr. Völkert.
10.15 Uhr: Gratulation der Abordnung der Wohlthätigenvereine zur Unterstützung der Armenvereine.
10.20 Uhr: Gratulation der deutschen Gemeinden und Gemeindeverbände für Jungmädchentreffen und Stadelauben.
10.30 Uhr: Überreichung des Ehrenbürgerbriefes der Stadt Danzig durch den Bürgermeister an die Frau des Reichspräsidenten.
11.00 Uhr: Gratulation der Abordnung der Deutschen Frauenvereine.
11.10 Uhr: Gratulation der Abordnung der Deutschen Frauenvereine.
11.20 Uhr: Gratulation der Abordnung der Deutschen Frauenvereine.
11.30 Uhr: Gratulation der Abordnung der Deutschen Frauenvereine.
11.40 Uhr: Gratulation der Abordnung der Deutschen Frauenvereine.
11.50 Uhr: Gratulation der Abordnung der Deutschen Frauenvereine.
12.00 Uhr: Gratulation der Abordnung der Deutschen Frauenvereine.

Außenminister auf Reisen.

Galencu nach Berlin unterwegs.

wt. Die diplomatische Aktivität, die unsere so fern-
sehtend, findet auch in den Reilen verdrängten Außen-
minister ihren Ausdruck. Am Sonntagmorgen ist der
rumanische Außenminister Cioculescu nach Berlin ab-
gefahren. In seiner Begleitung befindet sich u. a. der deutsche
Botschafter in Bukarest, Dr. Brätescu, der Ver-
abschiedung hatten sich auch der rumänische Botschafter
rumanische Ministerpräsident Călinescu, die Reichsgräfin
Volens, Jugowlaniens, der Türkei, alle Herren
der deutschen Botschaft, zahlreiche Pressevertreter und
inhabende Persönlichkeiten der deutschen Botschaft
Rumanien. Der Besuch Cioculescus in Berlin ist der
Statt Unterföhr, diese eine gute Gelegenheit, einen
weiteren Beitrag zur Festigung der zwischen
Rumanien und Deutschland erzielten Ent-
spannung zu leisten. Das dem Außenminister nahe-
stehende Amt ist mit großer Bereitwilligkeit und
unerschütterlichem Glauben, das man zur Klärung
der Atmosphäre zwischen Deutschland und Rumanien und zu
einer politischen und freundschaftlichen Ver-
ständigung zwischen beiden Völkern gelangen muß und
wird, die mir zu dem letzten, aber als die entscheidenden
Tendenzen der beiden Völker. Die Hauptbedeutung
der „großen Demokratie“ entnehmen mußten.

Der ungarische Ministerpräsident Graf Teleki und der ungarische Außenminister Graf Csatka sind am Montagtrabend nach Rom abgereist. Teleki äußerte, er sei sehr davon überzeugt, daß die Begegnung in Rom einer, wenn möglich noch engeren Zusammenarbeit zwischen den beiden Nationen diene und so einen neuen wertvollen Beitrag zur

In politischen Kreisen Warschau legt man auf die Feststellung Wert, daß dort von einer Reise Sedzs nach Paris, die die englische Presse ankündigte, „nicht das geringste bekannt“.

Der Führer hat dem Generalmajor a. D. ff-Brigadeführer von Massow zu seinem 70. Geburtstag folgendes Glückwunschtelegramm gesandt: „Zu Ihrem heutigen 70. Geburtstag spreche ich Ihnen in dankbarer Würdigung Ihrer in Krieg und Frieden dem deutschen Volke geleisteten Dienste meine herzlichsten Glückwünsche aus.“

Wie bereits gemeldet, begibt sich der Chef der estnischen Armee General Laidoner am 16. April auf Einladung des Marshalls Rods-Smits nach Warschau. Laidoner wird von dem stellvertretenden Befehlshaber der estnischen Armee Oberst Masing begleitet werden.

Die Entwicklung des Arbeitseinsatzes im März 1939.

Berlin, 15. April. Über die Entwicklung des Arbeits-einlages im März 1939 teilt das Reichsarbeitsministerium folgendes mit:

Die Zahl der beschäftigten Arbeiter und Angestellten (einschl. Kranke) hat sich im Monat März 1939 im Vergleich um 73 000 auf 20 610 000 erhöht. Damit ist die Entlohnung der Beschäftigten im ersten Vierteljahr 1939 wesentlich anders verlaufen als in der gleichen Zeit des

[illegible]

Der Botschafter wurde von Paris abgelehnt.
Nun wollte England eine Konferenz einberufen. Zu
jedem Zwecke erwiesen Lord Clarendon, der alte Freund
Napoleons III., in Paris (Oct. Audr. S. 501). Der Kaiser
wollte sich aber nicht zu etwas Bestimmtem verpflichten. Er
erklärte dem Lord: „Wir haben in der politischen Angelegen-
heit noch russischen Jäten eine heftige Obrigkeit bekommen;
wir können unmöglich noch eine von Deutschland einziehen,
ohne sie zurückzugeben. So bin aber noch nicht kriegsbereit.“
(Hist. of Russ. John Russell I. 2. 304.)

Am 20. März nach ein prophetisches Wort, welches der alte deutsche Generalleutnant Jakob von Kallit in März 1848 niederschrieb: „Der Tag der semio-dolkeiner wird nicht mehr sein.“ Der Tag werden Euch nicht mehr unter uns sein. Europa ist konstituiert als nach Nationalitäten, alles Fremde wird abfallen: möchten wir nur alles Deutsche wieder bekommen. Aber dazu gehört Einheit und Kraft.“

Die Prophezeiung hat unter Führer erfüllt. Im letzten einzigen Großdeutschen Volk Stüßers können wir heute die Erinnerung an den Tag von Düppel vor 70 Jahren heben.

Roosevelt als Wolf im Schafspelz

Eine merkwürdige Botschaft an den Führer.

Auf den Spuren Wilsons.

Washington, 15. April. Der Präsident der Vereinigten Staaten, Roosevelt, richtete am Samstag an den Führer eine Botschaft, die, wie Roosevelt erklärte, „dem Frieden dienen soll.“

Die Bolschak beginnt mit der Feststellung, daß in den vergangenen Weltkriegen über 20 Millionen menschlicher Wesen ihren Tod gefunden und durch den Tod nur einem neuen Kriege, so sogar vor einer Reihe von Kriegen lebten. „Das Schicksal dieser Jährte“, so erklärte Roosevelt, „und die Möglichkeit eines solchen Konfliktes geht aus dem Will der Vereinigten Staaten, dessen Wortführer ich bin, nahe an, und es muß auch die Völker aller anderen Nationen der weltlichen Halbkugel angehen. Sie alle wissen, daß jeder größere Krieg, selbst wenn er auf andere Kontinente beschränkt bleiben sollte, sich während seiner Dauer und auch noch während der Lebenszeit mehrerer Generationen nachher schwer für sie auswirken muß. Roosevelt fährt dann fort und wendet sich direkt an den Führer: „Angedacht dieses Umstandes, daß nach der letzten Spannung, in der wir die Welt während der letzten Wochen gelebt haben, die Welt sich augenblicklich in einer Situation befindet, die einleuchtet, so sein zu müssen, zur Zeit keine Truppen auf dem Marische sind, die sich vielleicht ein gütlicher Jugendbild, um diese Bolschak an Sie abzugeben. Bereits bei einer früheren Gelegenheit habe ich Ihnen an Sie gewandt, im Interesse der Regelung politischer, wirtschaftlicher und sozialer Probleme auf friedlichem Wege und ohne Appell an die Waffen.“

Koofeneit gleicht dann jettelien zu können, daß „die Zeitungen“ nicht wieder die Bedrohung mit Waffengewalt mit sich zu bringen scheine.“ Natürlich erklärte er, „wenn derartige Bedrohungen fortbeständen, so lästete es unermesslich, daß ein großer Teil der Welt gemeinsam dem Verderben anheim fällt. Die ganze Welt, feizirige Nationen, besetzte und neutrale Nationen, würden zu leiden haben. Ich will es nicht glauben“, so rufi Koofeneit aus, „daß die Welt notwendigerweise derartig dem Schicksal ausgeliefert ist. In jedem Fall, es ist mir nicht möglich, mich zu verhalten, als ob die Welt in Gefahr wäre.“

Die „Kaiserliche Regierung“ von Japan liegt ihre Bötter vor dem drohenden Unheil zu retten. Es liegt ebenso auf der Hand, daß die Bötter im Hergen selbst den Wunsch haben, daß ihre Befürchtungen ein Ende hätten. Leider ist aber notwendig, so fahrt Koofeneit in völliger Verleugnung der wahren Tatsachen und mit einer gegen unglaublichen Verkanntnislosigkeit fort, „daß die Ereignisse, die sich kürzlich abgespielt haben, die Vorfälle in Kanton, die Kämpfe in Europa, und eine in Afrika haben ihre unabhängige Existenz eingebüßt. Ein großes Gebiet in einem anderen unabhängigen Lande des Fernen Orients ist von einem Nachbarstaat besetzt worden.“

Nach dieser „Feststellung“ begibt sich Roosevelt dann endgültig auf das Gebiet unverbürmter Kriegshege, in dem er weiter erklärt: „Berichte — wir vertrauen allerdings darauf, daß sie nicht zutreffend — belügen immer wieder, daß gegen noch andere unabhängige Nationen weitere Angriffsakte erwogen werden. Die Welt treibt offensichtlich dem Augenblick zu, wo diese Lage in einer Katastrophe enden muß, wenn nicht ein rationaler Weg gefunden wird, die Ereignisse zu lenken.“

In einem plumpen Versuch, den Friedenswillen des deutschen Volkes für seine dunklen Ziele einzuplanzen, wendet sich der Präsident wieder direkt an den Führer: Sie haben wiederholt versichert, daß Sie und das deutsche Volk den Krieg nicht wünschen. Wenn das zutrifft, so braucht kein Krieg geführt zu werden. Nichts kann die Völker der Erde davon überzeugen, daß irgendeine Regierungseigenschaft irgendein Recht oder irgendeinen zwingenden Anlaß hat,

tseinfages im März 1939.

Vorjahres. Während 1938 die Beschäftigung erst im März härter zunahm, war dies 1939 bereits in den Monaten Januar und Februar der Fall. Im März d. J. war dagegen die Steigerung geringer als im Vorjahr.

Der Grund für diese beschriebeneartige Entwicklung liegt in den Witterungsverhältnissen, die in diesem Jahre bereits im Januar und Februar die Aufnahme zahlreicher Außenarbeiten gestatteten. Insbesondere galt es staatspolitisch wichtige Arbeitsvorhaben so rasch wie möglich in Angriff zu nehmen. Der unerwartete Kälteeinbruch im März d. S. verzögerte eine vorübergehende Einschränkung der Außenarbeiten, die in einzelnen Landesarbeitsamtsbezirken auch Ende des Monats noch nicht abgeklungen war.

In diesem Winter war infolge der Grippeepidemie in den ersten beiden Monaten d. J. der Krankenstand ungewöhnlich hoch, infolge dessen aber im März ein erhebliches um rund 220 000. Die Zunahme im tatsächlichen Stand der im März war also wesentlich höher als die Beschäftigungssiffern einschließend der Kranken erkennen lassen, da im März auch 220 000 Kranke wieder ihre Beschäftigung aufnehmen konnten.

Der Arbeitslohn war im Berichtsmonat allseits und in fast allen Wirtschaftszweigen außerst angefallen. Das Missergebnis stimmte dem zu bemerkenswerten Arbeitsnachwachsen und den zur Verfügung stehenden Arbeitskräften. Infolge der im Geschäft zur Verfügung standen, in die Reserve heute ausgenommen. Bei den noch gebliebenen Arbeitslosen handelt es sich z. T. um sogenannte Situationsarbeitslosen, die sich in der ersten Hälfte gerade in einem sehr weichen Bereich befinden, die in diesem Zusammenhang keine Verlusten. Eine Wiedergabe der Zahl dieser Arbeitslosen würde daher nur eine Reserve vortauschen, die praktisch nicht mehr vorhanden ist. Aus diesem Grunde wird ferner die Veranschlagung der Arbeitslosenfiguren in der Presse abgelehnt.

Nach familiäre Verengungen waren die als Arbeiterkinder in Straßrat kommen, wie A. S. Frauen, die noch nicht oder fast mehr als Arbeiterinnen tätig waren. Selbständige aus Handwerk und Handel, Beamtete, Rentner, mitelbüdige Familienangehörige sind schon dieser weitgehend als Arbeiterbeifügungshandbes am rund 1,9 Millionen in der Zeit vom Ende März 1938 bis Ende März 1939 war zu einem erheblichen Teil nur durch Denaturierung solcher Kräfte möglich, die von den eigentlichen Männern bei Weitem in die Höhe über dem Durchschnitt lagen. Die Zahl der Beifügungshandbes dagegen um 8,9 d. V. vermehrt.

Zum ersten Male bringt die „Rigaische Rundschau“ nähere Einzelheiten über die bevorstehende 20-Jährigkeit der Befreiung Rigas von den Russen im Mai. Danach brachten die deutschen Bevölkerungsgruppen in Vasiland, die 20-Jährigkeit der Befreiung Rigas vom roten Schrecken besonders würdig zu begehen. Das Festprogramm umfasst erst Tage und bringt neben einem Festgottesdienst ein Festkonzert, ein deutsches Volksfest und schließlich als Höhepunkt am 22. Mai eine Gebetsfeier auf dem dortigen Helmsriedhof.

auf ihr eigenes oder auf andere Völker die Folgen eines Krieges herabzuziehen, es sei denn im Falle unzweideutiger Selbstverteidigung."

Mit der ganzen Annahme des angelsächsischen Moralpredigers hat ganz Roodepoort dann: Wenn wir Amerikaner diese Forderung abgeben, so lernen wir nicht aus Selbstacht, Ertüchtigung der Schwäche. Wenn wir nicht fest predigen, geschlechtlich nicht mehr mit der Stimme der Kraft und aus Fremdenhaft für die Menschheit. Für mich steht immer noch fest, daß internationale Probleme sich am Konferenztisch nicht lösen lassen. Es ist deshalb keine Antwort auf die Befürwortung friedlicher Selbstopferungen, wenn die eine Seite ausführt, sie werde die Waffen nicht aus der Hand legen, wenn sie nicht von vornherein die Zulassung bestimme, daß die Entschiedenheit für sie fallen werde. (1) In Konferenzen ist es ebenso nötig wie vor Gericht, daß beide Parteien in gutem Glauben in die Verhandlungen eintreten und davon ausgehen, daß beiden tatsächliche Gerechtigkeit zuteil werden wird; und es ist üblich und nötig, daß sie ihre Waffen außerhalb des Saales lassen, in dem sie verhandeln.

Es folgt dann ein Vorschlag, der nur als eine dreiste Einmischung in die Politik eines fremden Landes bezeichnet werden kann:

„Ich bin überzeugt, daß die Sache des Weltfriedens sehr gefördert werden dürfte, wenn den Nationen der Welt eine offene Erklärung über die gegenwärtige und künftige Politik der Regierung abgegeben würde. Da die Vereinigten Staaten als eine der Nationen der westlichen Halbkugel nicht unmittelbar in die Streitigkeiten verwickelt sind, die in Europa entstannden sind, glaube ich, daß Sie vielleicht bereit sein werden, mir als vom Oberhaupt einer weit von Europa entfernten Nation eine solche Erklärung über Ihre Politik abzugeben, damit ich, lediglich mit der Vermittlung und Vermittlung eines freundschaftlichen Vermittlers, diese Erklärung an andere Nationen weitergeben kann, die sehr Befürchtungen haben über die Richtung, die die Politik Ihrer Regierung einnehmen könnte.“ Und nun kommt eine geradezu groteske Zumuthung. Er fährt fort:

„Sind Sie bereit, die Zustimmung zu geben, daß
 jeder Streikfräße das Staatsgebiet oder die Besitzungen fol-
 gender unabhängiger Nationen nicht antreffen und nicht
 dort einmischen werden: Finnland, Estland, Lettland,
 Litauen, Schweden, Norwegen, Dänemark, die Niederlande,
 Belgien, Großbritannien und Irland, Frankreich, Portugal,
 die Schweiz, Liechtenstein, Luxemburg, Polen, Ungarn,
 Rumänien, Jugoslawien, Rußland, Bulgarien, Griechen-
 land, Türkei, Arabien, das Arabische, Syrien, Palä-

hine, Lavier, aus, darüber hinaus, die solche Zufuhrung müßte sich erstreckend nicht aus für den heutigen Tag sondern auch für eine künftige Zeit gelten, die lang genug sein dürfte um ausreichende Gelegenheit dazu zu geben, aus friedlichem Wege an dauerhaften Frieden zu arbeiten. Ich schlage deshalb vor, daß Sie das Wort „Zukunft“ so auffassen, daß es einen Mindestzeitraum — zehn Jahre mindestens und wenn mit nicht voraussehen dürfen, ein Vierteljahrhundert — umfaßt, für den eine Nichtangriffs-Zufuhrung gegeben wird. Wenn Ihre Regierung eine solche Zufuhrung gibt, so will ich sie sofort an die Regierungen der oben aufgeführten Nationen weiterleiten und zugleich anfragen, ob — wie ich wohl mit Sicherheit annehmen kann — jede dieser Nationen auch ihrerseits die gleiche Zufuhrung zur Weiterleitung an Sie abgeben will. Gegenseitige Zufuhrungen der gelisteten Art werden der Welt unmittelbar eine gewisse Erleichterung bringen. Ich schlage für den Fall, daß diese Zufuhrung gegeben wird, vor, daß in der daraus sich ergebenden friedlichen Atmosphäre zweifelnde Probleme sofort zu erörtern wären, und die Regierung der Vereinigten Staaten wird an diesen Erörterungen gern teilnehmen. Ich denke dabei an die Erörterung der mitseitsamen und schnellsten Art und Weise, wie die Völker der Welt nach und nach von der erdrückenden Last der Kulturen befreit werden können, die sie sich in jeder näher an die wirtschaftliche Katastrophe herandrängend. Gleichzeitig würde die Regierung der Vereinigten Staaten bereit sein, an Erörterungen über die prästifizierte Art und Weise der Erleichterung internationaler Handelswege mitzunehmen mit dem Zweck, daß jede Nation der Erde in den Stand gelangt wird, mit gleichem Recht auf dem Weltmarkt zu kaufen und zu verkaufen und die Sicherheit zu haben, Kaufkraft und Erzeugnisse des friedlichen Wirtschaftssystems zu verlangen. Gleichzeitig könnten diejenigen außeramerikanischen Regierungen, die daran interessiert sind, die politischen Erörterungen führen, die ihnen nötig oder wünschenswert erscheinen.“

Rosenfeld: Ich stehe seine vässig im Geiste des Weltkriegspräsidenten Wilson gehaltenen Vortrags. Ich stehe an, das vermischt die Weltprobleme, die die ganze Menschheit angehen, aber wir wissen, das sie in einer Atmosphäre des Friedens gepriift und erortert werden müssen. Eine solche Atmosphäre des Friedens kann nicht bestehen, wenn die Verhandlungen durch die Drohung mit Gewalt oder durch die Furcht vor einem Kriege überschattet werden. So nehme an, das Sie den Geist der Offenheit, in dem ich Ihnen diese Vorträge sende, nicht missverstehen werden. Die Chefs großer Regierungen sind in dieser Stunde hauptsächlich für das Schicksal der Menschheit in den nächsten Jahren verantwortlich. Sie müssen die Bitten ihrer Völker hören, die vor dem vorantretenden Chaos des Krieges schreien lassen wollen. Die Menschheit ist heute zusammengekommen und bittet Sie um Hilfe. Sie haben und Glück aller aus der Geringfügigkeit. Schaffen Sie Antwort wird es möglich machen, das die Menschheit von der Furcht befreit wird und für viele kommende Jahre wieder Sicherheit gibt. Eine entprechende Vortragszeit geht an den italienischen Regierungschef.

Franklin D. Roosevelt."

Esst hegen, und dann den Friedenspolitik spielen, das ist die Politik, die uns bei dem Präsidenten der USA. nicht als erste Wahl begegnen. Die Vorhaben der neuen Politik Roosevelts sind uns nicht neu. Sie kommen uns im Gegenteil sehr bekannt vor. Da ist die Verantwortung für die Menschheit, da ist der berühmte internationale Konferenz, der den Völkern Gerechtigkeit und Frieden bringen soll. Roosevelt spielt die Rolle des neuen Wilsons konsequent weiter. Er will die Welt beglücken, nachdem er sie in Furcht versetzt hat, er will die Welt befehlen, nachdem er eine heillosste Kriegspolizei erzeugt hat. Mit einem plumpen Abfertigungsmanöver verurteilt Roosevelt seine und der Demokraten Feinde und Einfresspolitik zu tor-nen und zu verurteilen. Da wir aber schon einmal erlebt haben, wohin das Vertrauen in die Politik eines demokratischen Präsidenten führen kann, wird es uns die Welt

Musik- und Vortragsabende.

* Fahrt zu den Sarazenentürmen Rheinhessen. Die „Mittelrheinische Gesellschaft zur Pflege alter und neuer Kunst“ machte eine Autobusfahrt durch das weniger bekannte Rheinhessen. In Guntersblum, wie auch später in Alsheim und Dittelsheim wurden die eigenartigen Kirchtürme besichtigt, die ähnlich wie auch die Türme von St. Paul in Worms und vom Dom in Wehrhadt der sonst üblichen Turmhelme eine kleinere Kuppelkonstruktion haben, deren Vorbilder in Unteritalien, in Sizilien bzw. weiter in den holzarmen Gegenden Spaniens zu finden sind, und die nach den von keltischen Sarazenen errichteten Baumern Subtilitäts zur Zeit der Stauferkaiser hier am Mittelrhein eine Nachahmung gefunden haben. Die Beziehungen aller dieser Orte zu den Stauern, zu Hagenau, wo die kaiserliche Kaiserpfalz stand, wurden bei den verschiedenen Vorträgen betont. Des weiteren wurden die Beziehungen erwähnt, die die Orte, wie Guntersblum, Alsheim, Bechtelheim und Dittelsheim zu den Merowingern und Karolingern gehabt haben. Neben den „Sarazenentürmen“, die nicht von Sarazenen erbaut worden sind, sondern von einem Einheimischen aus dem Wormsgau, der diese Bauart in Sizilien kennengelernt hatte, wurde in Bechtelheim die sehr alte und interessante Weilerhöflichkeit eingehend gewürdigt, deren heutiger Zustand noch den Bau aus dem 12. Jahrhundert fast unverändert zeigt. Die große Kirche in Guntersblum läßt noch heute erkennen, welche wirtschaftliche Bedeutung der Ort ehemals als „Reichsstadt“ gehabt hat, der wohl noch aus den Zeiten der Merowinger den Stiftern her in Reich gehörte, bis 1282 Rudolf von Habsburg deren Hoheitsrechte für das Reich erwarb und durch die Verlegung der uralten Jahrmärkte auf den Petersberg nach Obernheim den Grund zum Wohlstand der Stadt legte. Gerade die Geschichte der Verpfändung dieser wohlhabenden Stadt, die in wechselvoller Reihe über zweieinhalb Jahrhunderte dauerte, beweist die Bedeutung des im Herzen Rheinhessens gelegenen Ortes, der eben durch die Verpfändung dann allmählich gänzlich in den Besitz der Kurpfalz kam und mit Oppenheim zusammen ein wichtiger Stützpunkt kurpfälzischer Wirtschaftspolitik war. Als letztes wurde noch die Simultankirche in Bechtelheim besichtigt, die an Stelle der älteren Kirche des 13. Jahrhunderts Ende des 15. Jahrhunderts vollkommen neu auf Kosten der Delbergischen Familie erbaut und auf das prächtigste ausgestattet wurde. Das Kirchengestühl ist das reichste in ganz Rheinhessen und von dem Schnitzer Erhart Falkner aus Bagera 1496 geschnitten, der auch das berühmte Kirchengestühl in Kiedrich im Rheingau vierzehn Jahre später geschaffen hat. R. K.

Aus dem Vereinsleben.

* Die Spielvereinigung Rastau beging am Samstagabend in der „Wartburg“ in festlichem Rahmen ihren 25. Geburtstag. Rastauwart Scheller konnte neben den Vertretern von Partei, SA, des NS-Reichsbundes für Leibesübungen und der Stadt zahlreiche Anhänger und Freunde des Jubelvereins begrüßen. Die große Zahl der erschienenen Glückwunschkarten kennzeichnete das Ansehen, dessen sich die Sp. Bgg. Rastau nicht nur in Sportkreisen erfreut. In seinen Glückwünschen, die er namens des Kreisführers des NSRL überbrachte, stellte der Kreiswart für Fußball, Hans Czelius, u. a. das Verdienst des Vereinsleiters Morasch um die wirtschaftliche Sicherstellung des Vereins heraus. Seine besondere Anerkennung galt der inneren Führung der Sp. Bgg. Rastau gepflegten Betreuung und Förderung der Jugend. Er schloß mit dem Wunsch, daß dem Verein in Zukunft die sportlichen Erfolge beschieden sein mögen, die auf Grund seiner Einigkeit erreicht werden. Anschließend übergab er dem zum Jahrestag ernannten stellvertretenden Vereinsleiter Karl Jögel die Reichsbundfahne. Vereinsleiter Morasch umgibt die Geschichte des Vereins (die wir bereits in unserer Freitag-Ausgabe eingehend aufgeführt haben, und unterrichtig in diesem Zusammenhang vor allem die sportliche Disziplin und Kameradschaft seiner Mitglieder und Aktiven. Er dankte den sportlichen Organisationen und Behörden für die dem Jubelverein in den letzten Jahren erwiesenen Unterstützungen, desgleichen seinen selbstlosen Mitarbeitern. Den ältesten und bewährtesten Mitgliedern wurden Auszeichnungen und Ehrungen zuteil. So erhielten die silberne Ehrennadel des Vereins die Mitglieder Wilhelm Seinhäuser, Engelbert Seinhäuser, Hans Jögel, Karl Jögel, Willi Schulz, Wilh. Hofmann, Georg Bischoff, Bernhard Kamin, Julius Stiefpater, Peter Herbst, Willi Franz, Friedel Scheller und Max Kohl. Vereinsleiter Morasch, dem selbst die Ehrennadel überreicht wurde, fand für jeden einzelnen anerkennende Worte, in denen jeweils die besonderen Verdienste hervorgehoben wurden. Mit den Glückwünschen und der Überreichung von Angehörigen durch die Vertreter des Reichsbund-Lagers und Sportvereins Wiesbaden und des FV 02 Kiedrich schloß der offizielle Teil, der von Darbietungen des NSB „Union“ stimmungsvoll umrahmt war. Im Unterhaltungsprogramm, in dem u. a. die Rollschuhabteilung des Nationalen Sportflubs mitwirkte, hatte der Anführer Max Jaa aus Frankfurt a. M. die Leitung. Die festliche Hochstimmung fand ihren Ausklang in frohem Tanz.

* Im Kasino hielt der Bund heimattreuer Ost- und Westpreußen, Gruppe Wiesbaden, seine ordentliche Hauptversammlung ab. Der Geschäftsführer und stellvertretende Gruppenleiter, Volkeimeister Wendt, erstattete einen eingehenden Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr. Er würdigte die Verdienste des bisherigen Geschäftsführers Hauptmann Juschka, der nach Frankfurt versetzt wurde. Es wurde beschlossen, auch in diesem Jahr wieder Ferienlager der Patenschafts-Kernkraft auf Kosten der Bundesgruppe hier aufzunehmen. Ferner hat man der Bundesgruppe zum Bau von Schiffsmodellen 50 RM zur Verfügung gestellt. Aus dem Kassabericht von Hansmann Burghardt ist zu erwähnen, daß 500 RM, mehr als ein Drittel der Gesamteinnahmen, dem Heimatdienst zur Verfügung gestellt werden konnte. Es erfolgte dann der Bericht der Kassaprüfer, worauf Entlastung erteilt wurde.

* Vier Autobusse brachten die Teilnehmer an der Odenwaldfahrt des Launusbundes Wiesbaden am Sonntag über Groß-Gerau, Darmstadt, Nieder-Modau nach Lichtenberg, woselbst die Wanderung begann. Hier bot sich Gelegenheit, die Heimat der Ellenheim-Industrie kennen zu lernen. Über Konrad Alms, es nach den historischen Trümmern der Burg Rodenstein, deren innere Palastmauer zur Erinnerung an J. B. v. Schöfel eine Gedächtnisstätte ist. In vielen Serrentinen hinauf und darauf führte der Weg durch den Hühnerwald nach dem 517 Meter hohen Kunkelstein; dort wurde Mittagsrast gehalten. Auf dem Wege über Gadenheim, Unter-Kalbesbach hat sich ein prächtiger Ausblick auf den Frankenstein, den alten Weibach und Auerbacher Schloß und in der Ferne das Silberband des Rheins. Eine 15 Meter hohe Quartiergruppe (der Hohenstein) rief mächtig aus dem Walde empor, dann kommt Reichenbach in Sicht. Hier wurden die Wagen wieder begeben und nun folgte der Ausgangspunkt der Fahrt durch das Rastauer Gebiet. In Rastau hatte der Vereinsführer Alms den Wandererführer Doncker und Hecker den Dank ab für die ausgezeichnete Führung und lehrreiche Mitreise den stellvertretenden Gebietsführer Direktor Kaddina sowie Voltmeister Schmidt von der Ortsgruppe Auerbach.



Güte- kennzeichen

hochwertiger Orient-Tabak

Zweitens: Je wertvoller ein Tabak, desto größer ist sein Gehalt an Harzen und den daran gebundenen Duftstoffen. Der Fachmann fühlt den Harzgehalt an der klebrigen Oberfläche der Blätter.

Der Kenner stellt den Harzgehalt am leichtesten an der Schmiegsamkeit der Tabakfäden fest.

Doppelt
fermentiert
48



Wiesbadener Nachrichten.

Urlaubsfahrten auf der Landkarte.

Vorfreude ist eine schöne Freude.

Die Frühlingstage, die schon richtige Sommertage waren, haben die Gedanken auf den Urlaub hingelenkt. Jetzt mühte man fahren, sagt man sich und beginnt in der Landkarte zu blättern. Unerwartet ertrinkt man sich dabei, daß man schon jetzt Reiseplan auf Reiseplan entwirft, selbst wenn man seinen Urlaub erst im August nehmen wollte.

Aber das wird wieder anders, wenn der April sich von seiner irdischmühseligen Seite zeigt. In diesem Fall legt man die Landkarte wieder zur Seite, streckt sich im Sessel aus, nimmt ein Buch zur Hand und freut sich wieder des warmen Ofens, nichts mehr vom Blänschmieden, nichts mehr vom Hin- und Herfahren auf der Landkarte nach einem lohnenden Urlaubsziel. Jetzt erst den Sommer kommen, laßt erst den April vergangen sein, dann laßt sich wieder darüber reden.

Das Wetter ist also an allem schuld. Manchmal weiß man es gar nicht, daß man sich auf ihm auf Schritt und Tritt beeinflussen läßt. Manchmal hatte bei dem Sommerwetter des April schon den April vergehen und meinte, er lebe im Juni.

Mancher ist aber schon unterwegs und genießt die ersten Urlaubsfreuden. Nicht nur deshalb fährt er los, weil das Frühlingswetter dazu verleitet, den Urlaub vorzuziehen, sondern weil für ihn der April als Urlaubsmontat von vorn herein freistand. Meistens sind es die „Erlklinge“, die Anfänger und Lehrlinge, die als erste in den Urlaub hinausgehen. Sie werden es sicherlich nicht bereuen, den April genommen oder „bekommen“ zu haben. Zwar gilt ja dieser Monat als besonders unbedenkbar, aber er hat sich ja bisher in einer Pause gezeigt, die ein Urlaub nur begnügen kann.

Siegerförderung der KBRM.-Besten.

KBRM. zeichnet Kreisföhrerinnen aus.

In den vergangenen Wochen ging an die 400 besten weiblichen Kreisföhrerinnen aller Berufsarten und Fachklassen im Reichsberufswettkampf ein Schreiben der Obergauführerin Elie Kiese, das neben der Belobigung für den Einsatz im Reichsberufswettkampf als Anerkennung für die wertvolle Teilnahme an der „Hessen-Kassau-Fahrt“ des Obergaues enthielt. Die 50 Gaukreisleiterinnen werden als schönsten Lohn für Mühe und Anstrengung in diesem Sommer an einer Großfahrt teilnehmen.

Wenn sich der KBRM. in dieser großzügigen Weise an der Siegerförderung der KBRM.-Besten beteiligt, so will er damit zunächst den Mühsalen aus seinen Reihen den Stolz zeigen, mit dem er ihre guten und sehr guten Leistungen würdigt. Gleichzeitig aber bietet er damit tüchtigen, jungen Menschen, die ihr Können und den Willen zu besonderen Leistungen nicht nur im Rahmen des Reichsberufswettkampfes, sondern im täglichen Einsatz an der Arbeitsstelle beweisen konnten, die Möglichkeit zur Erholung und Ausspannung. In froher Gemeinschaft mit Kameradinnen werden die Kreisföhrerinnen zehn sorgereiche Tage in den landschaftlich schönsten Teilen unseres Landes verbringen. Dankbar werden unsere Mühsalen bereit sein, sich in weiterer Einsatz die Auszeichnung der Obergauführerin zu verdienen.

Landjahrjüngend nahm Abschied.

Am Ostausgang des Bahnhofes sammelten sich am Montagvormittag die für das Landjahr bestimmten Jungen aus Wiesbaden und seinen Vororten in ihren schwarzen Jungvolk-Uniformen, den Trenchis auf dem Rücken und den Koffer in der Hand. In kleinen Gruppen bildeten die pausibadigen und frischen Knaben, die noch vor einem Monat die Schulbank gedrückt hatten, den Mittelpunkt der ganzen Familie. Der Kleinste schleppte sich mit dem Gepäck, Mutter gab weisse Ratsschläge, und Vater inspizierte noch einmal mit dem Blick des alten Soldaten den Koffer.

Doch die Zeit riefte unerwartlich vor, und bald ging es aus Abschiednehmen. Feste Händedrücke und Küsse, noch einmal paffen sich freundschaftlich die Gesichtshäute. Auch der Lehrer erschien und im Ku war er von einer Schar der stämmigen Jungen umringt. Als würde sich noch ein Geduld für den Koffer geschrieben, dort nimmt die Großmutter von dem Enkel und drückt den älteste Bruder im grauen Rock von dem Jungen Abschied. Die Fahrt geht nach Ostpreußen in den Kreis Marienwerder, nach Westpreußen in den Kreis Rosenberg, Ostpreußen, Emilienhof und Groß-Babem heißen die Landjahrorte. Bis morgen nachmittag sind die Jungen unterwegs. Das hätten wir in unserer Jugend schon haben müssen, meint ein Mann in hochgeköpften blauem Kittel.

„Es hätte uns nicht gefehlt, die tüchtigen Jungen formieren sich zu zwei Gliedern. Sie nehmen ihre Koffer und geben, von Eltern und Geschwistern begleitet, durch die Sperre zu ihrem Zug. Dichtgedrängt warten die Zurückbleibenden. Nun haben sie die Tagelöhner. Die Bahnhofshalle dröhnt vom Lachen der Jungen. Dann ist der Bahnhof leer. „Es war mein Einziger...“, sagt eine Frau zu mir. Jetzt wird es sehr still bei uns zu Hause sein bis zum Dezember... Aber ich weiß, er wird es gut haben da draußen in Ostpreußen.“ — md.

— **Regen Sonntagsoverföhr.** Die in diesem Jahre beinahe sommerlich warmen Öftern haben uns etwas vermisst. Hatte der vergangene Sonntag auch recht verheißungsvoll am Nachmittag Sonne gebracht, so drohten nahezu den ganzen Sonntag über graue Wolken, die den Himmel beinahe völlig überzogen, ohne daß es darum tagsüber zu nennenswerten Regenfällen kommen wäre. Dazu war es kühler als in den letzten Tagen, aber doch nicht kalt. Jetzt wehte meiste ein harter Wind. Das letzte, junge Grün beherstet die Straßen unserer Stadt, und die jetzt aufblühenden Obstbäume besteten die Träbe des Sonntags mit tröstlichem Schimmer auf. Die langen Reihen parkender Wagen, die überaus zahlreich sich auf der Wilhelmstraße ergaben, zeigten den Einheimischen, die dort befehligen Omnibusse nach dem Lamm und dem Rhein zeigten an, daß alles hoffte, es möchte im Laufe des Nachmittags doch noch die Sonne scheinen. Zwar waren die Ausflugsorte in der Nähe der Stadt zeitweise überfüllt; aber im Freien konnte man nicht sitzen, dafür war es zu unendlich. Mit dem Abend kam dann der Regen; er wurde allmählich etwas stärker. Die Straßen beteten einen dunklen Schimmer, in dem die Laternen ihre Lichter spiegelten.

„Rottkreuzarbeit ist selbstloser Dienst am Volk.“

Fahren- und Wimpelübergabe. — Vereidigung von DNR-Kameradinnen.

Der alte Saal des Paulinenklosters hat am Sonntagvormittag ein impolantes Bild, dem die vielen hellen Trachten der Rote-Kreuz-Schwärmer eine freundliche Note gaben. Aus allen Kreisen unseres Heimatlandes waren die männlichen und weiblichen Bereitschaften des Deutschen Rote Kreuzes in großer Zahl erschienen, um Zeuge einer weichen Stunde, der feierlichen Übergabe der Fahnen und Wimpel an die Bereitschaften und der Vereidigung der Kameradinnen sein zu können. Die Bedeutung der Zeit wurde durch die Anwesenheit von Gauleiter und Reichsgauleiter Sprenger besonders unterstrichen. Nach seiner Ankunft schritt der Gauleiter mit dem Landesführer Staatssekretär Reiner, dem kommandierenden General des XII. Armeekorps, General der Infanterie Schrotz und dem Kreisführer Oberbürgermeister Dr. Witz die Front einer vor dem Vortrage der Ehrengebühren der Wiesbadener Bereitschaften ab.

Im Saale hatten sich indessen die Vertreter von Partei, Wehrmacht und Behörden an ihrer Seite Kameradschaftspräsident von Pfeiffer und Kreisleiter Stawinog, verarmelt. Bei seinem Eintreten wurde der Gauleiter lebhaft begrüßt. Nach der feierlichen Übergabe der Fahnen durch einen Musikchor des Paulinenklosters des Oberbürgermeisters Rhein begrüßte der Kreisführer Oberbürgermeister Dr. Witz die Ehrengebühren und Kameraden und Kameradinnen, insbesondere den Gauleiter, dessen Anwesenheit die Aufgaben unterstrich, die der Führer dem Deutschen Rote Kreuz gestellt hat. Diese Aufgaben seien klar und bärren leit der Wehrmacht und des Reiches. Der Dank des Kreisführers ging weiter dem Landesführer Staatssekretär Reiner, daß dieser die Tagung nach Wiesbaden einberufen habe; der Kreisführer verneigte, daß auch diese Tagung für den Kreis Wiesbaden ebenfalls ein weiterer wichtiger Schritt auf dem weiteren Fortschritt mit vollem Ernst und hiesiger Einigkeit sei. Am 9. Dezember 1937 in den Vorbertrag gerieten organisatorischen Fragen. Er erinnerte an das Führerwort: „Rottkreuzarbeit ist selbstloser Dienst am Volk und Vaterland in handiger Hilfsbereitschaft.“ Dieser Ruf des Führers hat, erzieht, aufbauend, überall füllten sich die Reihen der Bereitschaften mit Opferwilligen und Hilfsbereiten, die durch die Tat beweisen wollten, daß sie treue Gefolgsleute des Führers sind.

Der Landesführer Staatssekretär Reiner leitete die

Ansprache vor der Übergabe der 18 Fahnen und 12 Wimpel ebenfalls mit dem Dank an den Gauleiter für dessen tatkräftige Unterstützung des Deutschen Rote Kreuzes ein. Von hoher geistiger Warte aus beleuchtete der Landesführer dann das weltpolitische Geschehen und knüpfte daran die Aufgabenstellung, daß nur ein Volk mit den hohen Idealen



Fahren- und Wimpelübergabe während der Feierstunde. (Foto: Elpert-R.)

der Volks- und Blutsgemeinschaft den es umbragenden Stürmen trohen kann, andersfalls es von der Geschichte berührt vergehen wird. Deutschland brauche ein hartes Geschick, den wahrhaft selbstbischen Menschen, und gerade die Helfer und Helferinnen des Deutschen Rote Kreuzes müßten sich besonders der Wahrheit des Wortes „Selbstlosigkeit“ bewußt sein. Dem Kampf um die Freiheit müßte sich alles unterordnen. Nach einer erfrischenden Abrechnung mit Enalad und Frankreich übergab der Landesführer die Fahnen und Wimpel an deren Träger und verpflichtete sie zu unüberbrückbarer Treue.

Dieser weichenolle Akt leitete zu einem weiteren über, der ebenfalls alle Anwesenden feierlich himmte, der Vereidigung der Kameradinnen durch den Kreisführer Oberbürgermeister Dr. Witz. Mit dem Dank an den Führer und den Liebern der Nation schloß eine lobende Feierstunde, die allen Teilnehmern ein hartes inneres Erlebnis vermittelt hatte.

— **Der Rottkreuzengarten** wurde nun auch mit der Frühjahrspflanzung versehen. 75 Sträucher der farbenfrohen „Alcea mollis“ wurden gepflanzt. Außerdem wurde der Garten noch mit Goldblat und Anis versehen. Ferner ist eines der Beete mit 650 Pfälzen der Molotus bepflanzt worden. — Auf dem Gold-Blatt-Weg am Denkmale des Schweigers beleben die Blüten der Goldblatstauden die Anlage mit ihrem goldbraunen Farbenspiel.

— **Wutertag immer am dritten Sonntag im Mai.** Da noch verschiebentlich Mißverständnisse über den Termin des Wutertages bestehen, wird von zukünftiger Stelle nochmals darauf hingewiesen, daß der Wutertag künftig einheitlich jeweils auf den dritten Sonntag im Mai, in diesem Jahre also auf den 21. Mai, fällt.

— **Sonderstempel zum 50. Geburtstag des Führers.** In Berlin werden am 20. April drei farbige Postämter und zehn farbige Stempelstempel, in Wien ein farbiger Postamt und fünf farbige Stempelstempel sowie in München ein farbiger Postamt zusätzlich eingeführt. Außerdem werden acht Sonderstempel geführt, die vor allem das gebietsmäßige Werden des durch die Großtaten des Führers geschaffenen Großdeutschen Reiches zum Ausdruck bringen sollen, und zwar in den Stempeln von Saarbrücken, Wien, Eger, Memel, Braunau, Berlin, München und Nürnberg. Alle acht Sonderstempel haben die Aufschrift „50. Geburtstag des Führers“. Sonder- und Gebietsstempelstempeln mit diesen Stempeln können nur für die Sondermarken und -stempel zum 50. Geburtstag des Führers und für die sonstigen Folgepostmarken ausgeführt. Auch in Bogen und Blättern werden Sonderstempel zum Geburtstag des Führers geführt.

— **Weniger ins Haus schauen lassen.** Das Frauenamt der DAF, wendet sich an alle Hausfrauen, von den Geschäften nicht zu verlangen, daß man ihre Einkäufe ins Haus bringe. Während es für die Hausfrau meist ein leichtes sei, ihre Einkäufe selbst nach Hause zu tragen, würden durch das Schauen entweder ein Zeilröng oder eine Verärgerung ihrer eigentlichen Arbeit entfallen und zum Kaufstehen genötigt. Der Zeilröng solle keine Ausübungsfür Richtigkeiten anwenden, und durch den vorübergehenden Ausfall einer Verkäuferin würden die übrigen überlastet und bei dem Arbeitskraftmangel die Befähigung der Arbeit noch erschwert. Die einstige Hausfrau werde darum gern von sich aus weniger „Dienst am Kunden“ verlangen und nur aus berechtigtem Anlaß sich Einkäufe zuschauen lassen.

— **Steuerpflichtige Urkunden.** Bei der großen Zahl der gelegentlich der Prüfung der Vork- und Mietverträge unterworfen vorgelundenen Urkunden, erscheint eine Unterstreichung über die Vorschriften des am 1. 7. 1936 in Kraft getretenen Urkundensteuergesetzes und die Folgen ihrer Nichtbeachtung erforderlich. Gemäß § 13 dieses Gesetzes ist steuerpflichtig ein Miet- und ein Pachtvertrag über ein Grundstück oder ein Gebäude, wenn das auf ein Jahr errechnete Entgelt den Betrag von 900 RM. übersteigt. Die frühere Freigrenze von 1000 RM. im Landesstempelgesetz ist also auf 900 RM. im Urkundensteuergesetz herabgesetzt worden. Die Steuerpflicht besteht auch, wenn der Vertrag durch Austausch von Briefen oder sonstigen Mitteilungen zustande gekommen ist; die Steuerpflicht entfällt in diesem Falle mit Ausübung der Annahmeerklärung enthaltenden

Schriftkides. Die Urkunden müssen gemäß § 7 des Urkundensteuergesetzes innerhalb zwei Wochen nach dem Tage des Vertragsabschlusses einem Finanzamt oder einem Steuermarkenverwalter zur Verwertung vorgelegt werden. Wer den Vorschriften bezüglich der Verpflichtung zur Entrichtung der Urkundensteuer zuwiderhandelt, wird nach den Bestimmungen der Reichsabgabenordnung bestraft.

— **„Zeitungsdraufsachen“.** Zur Förderung und Erleichterung des Zeitungsbezuges, besonders während der Reisezeit, wird mit Wirkung vom 1. Mai 1939, zunächst vorläufig, eine neue Art von Zeitungsendungen, die „Zeitungsdraufsache“ eingeführt. Zeitungsdraufsachen dürfen nur von Zeitungsverlegern und Zeitungsvertriebsstellen (Zeitungshändlern) verordnet werden. Die Gebühr beträgt für eine Sendung bis 50 g = 3 Pf., über 50 bis 100 g = 4 Pf., über 100 bis 250 g = 8 Pf., über 250 bis 500 g = 15 Pf., über 500 bis 1000 g = 30 Pf. Zeitungsdraufsachen werden als eilige Drucksachen behandelt.

— **Auf „billige“ Zigaretten** hatte es ein junger Mann aus Dieblich abgesehen. Als er in der Dogheimer Straße einen Automaten eingeklappt hatte und gerade ausströmen wollte, wurde er bemerkt, so daß sich das Überfallkommando seiner annahmen konnte.

— **Gegen einen Vatersenast** fuhr am Rottel in der Hindenburgallee in der Nacht auf Montag, gegen 1 Uhr, ein Personentraktwagen. Die beiden Insassen, zwei Schwärmer aus Wiesbaden, wurden dabei erheblich verletzt und mußten ins Paulinenkloster gebracht werden.



— **Zu einem Zusammenstoß** zwischen zwei Kraftwagen kam es in der Nacht zum Montag an der Ringstraße. Glücklicherweise wurden Personen dabei nicht verletzt. Die Wagen wurden schwer beschädigt, zumal an dem einen ein Stand ausbrach, der jedoch von den Fahrern geföhrt werden konnte.

— **Personalien.** Zu Regierungsobersekretären wurden ernannt die Regierungsekretäre Westmeier und Schmidt von der Regierung Wiesbaden.

— **Das Fest der silbernen Hochzeit** feiern am 18. April die Eheleute Daniel Gerlach und Frau Klara, geb. Ruppert, Wilhelmstraße 8. Gleichzeitig sind sie 25 Jahre Bezieher des Wiesbadener Tagblatts. — Ihre silberne Hochzeit feiern am 18. April die Eheleute Uhrmacher Johann Krenner und Frau Theresie, geb. Anttil, Schmaldorfer Straße 14.

Heute, Montag, 17. April, 20.30 Uhr, Versammlung der Ortsgruppe Südwest der NSDAP. in der Aula am Boieplatz

Jahre Tor. Und ließ sich der RR verfahren, folgte ihm Genesina
ein Durchspiel Riffel-Söder und d. d. d. d. d. d. d. d. d.
natürlich süder. Riffel und der an seiner Bezeichnung
laborierende Süder meckelten die Wäse und das nach dem
Rechtel die beide Annahme des RR. Die dort an-
greifende Gellensmeier ließen sich immer wieder leit und es
wurde ein sehr gutes Spiel mit Riffel-Söder und d. d. d.
verloren erlagenen. Einfinden in 70 Minuten nichts
mehr, doch Torwart Graf und Baos die Wäse meckelten.
Dielen Sieg ließ sich der RR nimmermehr entreissen. Hiet-
feldt; Baum, Ver. Zent; Keim III, Haupt I, Krang; Riffel;
Söder; Bremer, Bantst. Schmidt. — RR: Graf; Gellens,
Dieder, Dierke, Dienst. Scholtz; Baas, Seder, Gies, Ver.
dender, Witt

zu einem bedauerlichen Spielabschluß.
 *
 tum es aus dem „Riedelhof“, wo der Tabellenletzte SR
 Winkler hantierte. Die Gäste hatten große Erwartungen in
 dieses Spiel und wollten wenigstens einen Teilerfolg er-
 zielen. Die Sportfreunde waren mit einer starken
 Mannschaft zur Stelle, um sich die für einen künftigen
 Tabellenplatz zu sichern. Aus der Reihe der Halb-
 rechtigen Bleibner spielte Mann. Dem aus Döbberitz er-
 schienenen Schiedsrichter gelang es nicht, den einmündigen
 Verlauf des Spieles zu führen. Durch seine trüben
 Entscheidungen klagten die Blauweißen, so er sich schon
 bald mal. Die Gäste waren sich einig, daß das Spiel
 Spiel auf die Sportfreunde drängen in den meisten Spiel-
 minuten hart, ohne vorerst in Führung zu gehen. Ein für

Ein Treffer der SGW. entschied gegen HSV. 08 Schierstein.

Der Kampf um der Waldkarte wurde im Jahr 1900 zu einem der größten Kassenföhrer für beide Spielerholzwirtschaften. Die moralische Auseinandersetzung übertrug sich, selbst wenn man die autorisierende Partei berücksichtigte, die beiderseits die Kampfhandlungen diffamierte. Tries vom AEB trat in dem Augenblick der Eklammer wie, als das Spiel die Grenzen des Erlaubten zu überschreiten drohte. Die A l o g e - Dienstbot mußte aus übertriebenem schmerzlichen Eifer, die Karte zu beschützen, im Jahr 1900 warnen, allein um diesen Zeitpunkt bereits handelte der fächerliche Einlass die Leistung ebenbürtig zur Seite, die immer mehr steigerte, da der Unparteiliche – der rechte Mann am rechten Ort – seine Gefühle gewiß war, sich das Spiel aus der Hand nehmen zu lassen, Zugabe, doch auch in verschiedenen Irrtü, aber sein Spieler wird bewacht und fängt, um die Karte zu beschützen, im Jahr 1900

SSB. 08: Sternhardt; Boigt, Junf.; Diefenbach, Schmidt,
Giebel; Braßmann, Staudt, Maier, Pinn, Reilian.
FSB. 08: Rahl; Ziefer, Krug; Eiler, Groh, Fries;
Stroh, Schröder, Heg, Boll, Bös.

Das waren die beiden Elfschaften, von denen der SCHW. in bezug auf die bessere Mannschaftsleistung der Vorzug gebührt. Vor dem ausgezeichnet aufeinander abgestimmten Schluchdreieck mit dem Capiteiler Junt hand eine zuverlässige Aufbaureihe mit dem Turm Schmidt, und der Angriff wurde

Winkel gegebener Straßhof aus 25 Meter wird von Krüd gehalten. Dann wird der Donheimer Spielführer Sauer, der die Fehlschleudung reklamierte, des Blases verwiesen. Bereits nach einer Viertelstunde Spielwade erfolgte dann der Spielabbruch, da der Schiedsrichter nicht mehr in der Lage war, die völlig aus dem Konzept geratenen Spieler zu beaufsichtigen und das Spiel noch weiterhin zu leiten.

Polizei SV. setzt den Schlußpunkt.

Reisfalle II:
Polizei-OB. Wiesbaden — BR. Erbad 7:0.

Die Rheinländer vermochten dem Itellandbieten keinen ernstlichen Widerstand entgegenzusetzen. Man wußte in Biedrich, was auf dem Spiele stand und handelte danach. Der Leistungswille schied sich dementsprechend groß und die Dedemungsaufgabe konnte nun als einmündlicher Endspieß nur noch ausserordentlich brennenden Kennen mit harter ebenbürtiger Konkurrenz emulirte ihre Reichthumsheiser ansehen. Sie gratulierten. Die noch ausstehenden Militärischen haben keinerlei Bedeutung mehr. Es handelt sich noch um Nachtragsziele mit St. Niederrheulen.

In England ist Everton nach 0:0 gegen Volsameiker
Breiton Koribend noch nicht Titelträger geworden. Ein
Punkt fehlt noch.

Glasgow: Scotland — England 1:2 (0:1).

Wie stehts heute?

Bezirksstelle Rheinbellen:

1.	Opel Küffelsheim	22	16	3	3	83:20	35:9	17
2.	SB. Kothen	22	12	9	1	50:22	33:11	16
3.	Eintracht Badlior	22	12	9	1	50:22	33:11	16
4.	Eintracht Friedrich	21	11	3	5	58:32	25:13	11
5.	Eintracht Bietzenau	22	10	4	8	49:39	24:20	8
6.	SB. Adersheim	21	10	2	9	40:41	22:26	7
7.	Eintracht. Mainz 05	22	7	6	9	42:46	20:24	4
8.	Lura Kallert	22	8	3	11	48:58	19:25	7
9.	Eintracht Eingen	21	7	4	10	43:47	18:24	5
10.	Eintracht. Witten	22	7	3	12	37:38	17:28	5
11.	Eintracht. Hünthel	21	5	4	12	31:51	12:28	3
12.	SB. Solheim	22	6	2	14	31:55	14:30	5
13.	Eintracht. O. Rombach	21	3	5	13	14:40	11:31	1

Streisflaffe I. Wiesbaden:

2.	St. Elisabeth	18	14	1	3	54.19	29.7	11
3.	St. 80. Eierheim	19	12	3	4	49.22	27.7	9
4.	St. Sonnenb.-Kamb.	20	10	3	7	43.33	23.17	5
5.	St. Ritters-Kelchbahn	19	10	1	8	40.30	21.17	9
6.	St. Götter	20	7	1	8	39.30	20.17	9
7.	St. Heiligt. Döbelm	18	8	3	7	30.00	19.17	6
8.	St. Geilenheim	17	5	5	7	27.31	19.19	8
9.	St. Ottilie	20	7	4	9	27.28	18.22	7
10.	St. Vertheim	20	6	5	9	20.47	17.23	5
11.	St. Maria St. Beiseim	20	6	5	9	20.47	17.23	5
12.	St. Götter	20	7	10	0	20.43	11.27	6
13.	St. Bünfel	20	5	1	14	22.45	11.29	2

Kreis Halle II. Wiesbaden:

1.	Bf. EB. Wiesbaden	16	13	2	1	67:19	28:4	12
2.	St. Bag. Frauenstein	16	13	2	3	48:17	26:6	12
3.	St. N. N. N. N.	15	10	—	3	34:24	22:8	7
4.	St. 1919 N. N. N.	16	7	1	8	29:34	15:17	7
5.	Bf. EB. Wiesbaden	16	6	2	8	29:28	14:18	4
6.	St. Erbenheim	15	3	3	9	29:26	9:21	1
7.	St. Erbach	15	3	3	9	29:48	9:21	3
8.	St. Niederrhausen	12	3	1	8	15:47	7:17	5
9.	St. N. N. N.	15	2	2	11	12:49	6:24	3

(Die letzte Reihe gibt die Zahl der auswärts gewonnenen Punkte an.)



Dieser Schuß kam Sternhardt unerwartet. Der Ball hauste indes (man sieht die Schatten der Torpfosten) am „langen Ed“ vorbei. (2 Photos Venhardt — R.)

zu überbieten. Die Eden standen zum Schluss 4:4. Die Aktionen der SGW. liefen gleich fein und flüssig. Es wurde viel und plaziert geschossen. (Runt an den Brocken!) Wahl konnte Linns in die lange Ede gesielten Saug nur durch Fuhabwehr ablenken. Die Strafzon-Spezialisten Runt und

Kampfabend der Qualität im Paulinenschlößchen.

Wiesbadener Boxklub gewinnt gegen
Eintracht Frankfurt.

L. Der Scherzgesellschaften! Viel war es, denn Straßen befam teine Gegner, allein man vermiste ihn, den durchwegs voll ausgefallenen Treiben über die volle Distanz nicht mehr. Das kommt selten vor bei unsern nicht leicht antrieben aus stehenden Publikum, das auch am Samstag nicht fehlt. Das war ein Tag, an dem ich mich nicht hielt, das war die beste Zeit, dafür, wie sehr dieser Kampfabend nach seinem Gelosand war. Kampfsheit, Geber, und Rehermalitäten und Können zeichneten die Wiesbaden-Flankentrüfung Begegnung in höchstem Maße aus. Es wird nicht sein, falls, ihr etwas ebenfalls zur Seite zu stellen.

Dabei waren die Chancen des Vorklubs insofern etwas
 jeunien, als der favorisierende Leichgewichler Bucher
 durch den Reuling 18011 erriet werden mußte. Aber gerade
 hier gab es keinen Ausfall, vielmehr eine doch angenehme
 Ueberraschung. Denn, um das gleich notweg zu nehmen, Woff
 gestaltete seinen eriken Kampf — Baid hand hatt vor
 Staunen hinter der Ringe — zu einem L. Sieg über

Handball-Liga.

[illegible]

reistallic Wiesbaden: SB. 1919 Siebrich —
bahn TSB. Wiesbaden 6:9 (1). BZ. Erbenheim —
Rambach 11:3. Privatspiel: SG. Wies-
93. — Tab. Schierstein 8:6.

In der Handballmeisterschaft

wurde der Endkampf nun in allen vier Mannschaften ausgetragen. Die beteiligten hildesheimer Gremien (SB, HVB, der FvB, Keim) im Entscheidungsspiel 5:3 (4:1) schlug, und TB Altenhofen greifen erst am nächsten Sonntag ein. Schlagen ihn recht aus. 47 Toren bedang den ersten Mittelrheinmeister 1938. 68 Schüssen mit 13:8 (7:2) und 60 Kugeln des Wiener AK, in der Donaukalt mit 6:5 (2:3). Nur TSG, 61 Schüssen, unterlag zu Hause dem Eintrachtler mit 5:6 (3:2).

Eintracht Berlin 5:7; Solinger Eintracht 5:6; Carlsmia Hildesheim 5:6; Gruppe 2: VfB Lüneburg - VfB Wehenfelds 5:6; Dindenburg Rinden - Deralter Hamburg 5:4.

Sportverein wieder in der Handball-Liga.

MITB. Kobalben — EB. Wiesbaden 2:4 (0:2)
 SV. Frankfurt — BIZ. St. Ingbert 20:4 (8:3)

[illegible]

Die Schlussschlampfe am nächsten Sonntag in Wiesbaden, Frankfurt gegen S. Wiesbaden und Koblenz gegen St. Ingbert in Kaiserslautern, sind wie die Tabelle erkennen läßt, nicht mehr von Bedeutung. Die

1. SM. Frankfurt	2	2	—	—	33:5	4:0
2. SV. Wiesbaden	2	2	—	—	4:2	4:0
3. BV. St. Ingebert	2	—	—	2	4:20	0:4
4. MTV. Radebeul	2	—	—	2	2:17	0:4

Barium to Inapp? —

haben mit den Rettet der Wiesbadener Mannschaft befragt. „Man muß die Verhältnisse berücksichtigen“, antwortete er uns. „Und die waren immerhin außerordentlich: Nicht übermäßig großer Sandplan auf luftiger Höhe, oft stürmischer Sturm, der von der Seite daherkam, jegliche Gabelreueung über den Haufen war und Treffsicherheit: so war die Aufgabe: dann ein besser. Die kulturelle noch im Anfang

den ehemaligen lüdweltdeutschen Meister Wolke, der zwar heute noch ein technisch guter Mann ist, aber mit 33 Jahren kein Stechvermögen mehr hat, um einem angreiflichen und etwas risikoreichen Neuling die Stange zu halten. Nach einigen gut nach dem Kopf gezielten Schwürgen ging Prohle mehrmals herunter und dann aus der Ring, eine der Dinge zur ersten Pause schlug.

Das war, die gesagt, eine angenehme Zugabe zu einer
 ich handig übertragenden Schallerglocke. Wen hat nicht die
 technisch, tatlich und kämpferisch, so hochstehende Hauptmann
 im Regt. 12) begeistern? Ein Vorbild für alle Amateure
 flasse, wie man es sich nicht besser wünschen konnte. In
 drei Stunden entstand einsig und allein die bühnenreife

Reaktionsfähigkeit des Wiesbadeners, der den vornehmsten



A black and white photograph of four men in military uniforms standing in a row. They are all wearing similar uniforms with collared shirts and ties. The man on the far right is wearing a peaked cap. They are standing in front of a dark, possibly stone, wall.



Vor dem schönsten Kampf des Abends.
Von links nach rechts: Abtl.-Führer Bogenhäuser, der
unterlegene Rirkadler (Heide Frankfurt), Ring-
richter Rodda-Darmstadt, Sieger Siedenhofen
und sein Trainer und Sekundant Bauck vom Wies-
badener Boxklub.
(Foto Esperi - A.)

rechts bewaffneten Soldaten immer wieder leerlaufen ließ, um prompt und sicher links zu antworten und aus der Deckung heraus unerschrocken genau seine Rechte auf Rind und linke Gesichtshälfte zu schmettern. Rabanariffe Kirchhäfters in der 3. Runde änderten nichts mehr an der klaren Vuntmiederlage. Stodensbojens Auge war schneller. Der Mann sah, ja er fühlte alles im Voraus, was der Gegner wollte. Er blieb bis zum vollendeten Schlag unaufgebracht.

Eine Delatesserie für harte Kollonnen bildete die Mittelwachtungsbeginnung Gebrüder gegen Frickhorn: Kampf bis zur Beihilft. Hart. härter, am härtesten! Gebrüder, der im vergangenen Jahr noch zum Nachwuchs zählte, konnte seiner ererbigen Stellungprobe ausgelegt werden. Das Frickhorn aus seinen harten Säulen heraus, das, nach dem Wiesbadener manöman den Kiem, zum

n) die Vorschriften über die Tabakzölle. Diese sind durch die Verordnung über Zolländerungen vom 23. März 1839 (RGBl. I/558) in den Zolltarif eingegliedert worden. Der Zolldruckaufwand von fünf Monaten ist geblieben.

„In dem Augenblick, da Spanien durch seinen Beitritt zum Antikominternpakt — und seine Nation hatte hierzu ein

„Ich danke Ihnen aufrichtig für Ihr freundliches Telegramm. Es ist für mich ein Grund besonderer Genugthuung, daß der Beitritt Spaniens zum Antifrontenpakt, der die vom spanischen Volk seit Anbeginn des jetzt mit dem vollkommenen Sieg unserer Waffen beendeten Bürgerkrieges abgeschlossen eingetragene Haltung festerlich bestätigt, dazu beiträgt, die Beziehungen unter beiden Völkern enger zu gestalten. Ich bin immer noch tiefster Kolner gegen den Kommunismus sein. Genüßmich E. Duce, mit herzlichen Grüßen die Versicherung meiner aufrichtigen Freundschaft.
Franco.“

UNIFORMEN jeglicher Art von besonderer Güte und Eleganz

besorgt Fruchts-
Schwanenweiß Tube 1.50
Venus - Creme Tube 1.60
Alpenblütencreme Dose 1.65
Zu haben Parfümerie
Detle
Michelsberg #

